

## **Jenseits-Pentalogie**

### **4. Teil, Tsuya**

#### **1 Projektbeschreibung**

##### **1.1 Die Jenseits-Pentalogie im Überblick**

Seit 2004 beschäftigt sich die Komponistin Mela Meierhans mit Totenklagen und Trauerritualen. Entstanden ist bis heute eine Musiktheater-Trilogie zur Kultur des Umgangs mit dem Tod in den monotheistischen Religionen Christentum, Islam und Judentum.

Im ersten Teil der Jenseitstrilogie – «Tante Hänsi» (Uraufführung 2006) – ging es um Toten- und Trauerrituale in den katholischen Zentralschweizer Bergen, im zweiten – «Rithaa» (2010) – um Trauerrituale im arabischen Raum mit dem Fokus auf Ägypten. Der dritte Teil – «Shiva for Anne» (2014) – setzt sich mit der jüdischen Tradition des Schiwa-Sitzens auseinander.

Ausführliche Audio-, Video- und Foto-Dokumentationen sind auf [www.meierhans.info](http://www.meierhans.info) zu finden:

I «Tante Hänsi»

II «Rithaa»

III «Shiva for Anne»

IV «Tsuya» (in Planung für 2021)

Mit dem Japan-Projekt «Tsuya» (Trauerwache, Nacht durchwachen) erweitert Mela Meierhans ihre Perspektive um ein essentielles Element: Dieses vierte Musiktheater wird sich explizit mit dem japanischen Shintoismus und Buddhismus beschäftigen und Einflüsse der japanischen Musik kompositorisch integrieren.

Als Abschluss der Musiktheater-Pentalogie ist eine musikalische Annäherung an atheistische Trauerrituale angedacht.

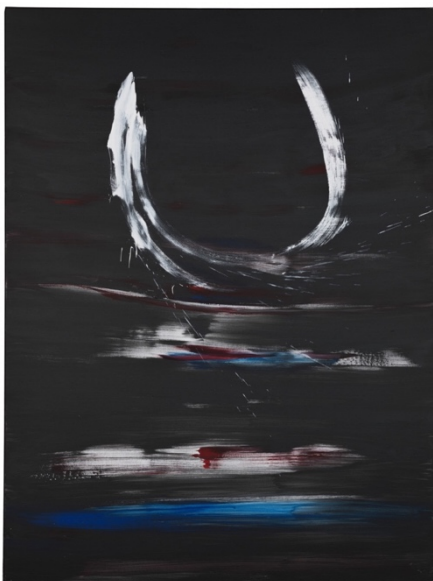
Sowohl das Lucerne Festival als auch die Berliner MaerzMusik haben Interesse an der Koproduktion des Werkes bekundet.

## 1.2 Bezug zu Japan

In der japanischen Kultur ist die Wiedergeburt ein wichtiger Gedanke - anders als bei uns im Westen, wo der Tod mit der Vorstellung des Jenseits oder der Endgültigkeit des Nichts verbunden ist. Und im Unterschied zu uns, die wir das Leben im Sterben «aushauchen», steht das Ausatmen in Japan am Anfang des Lebens. An dessen Ende denkt man sich den letzten Atemzug als Einatmen.

Der Atem ist in den Kompositionen von Mela Meierhans von zentraler Bedeutung und wird auch in der Komposition «Tsuya» eine wichtige Rolle spielen. Für dieses Projekt erforscht die Komponistin japanische Toten- und Trauerrituale und legt dabei den Fokus auf die durchwachte Nacht im Haus des verstorbenen Menschen. Auf der Grundlage ihrer künstlerischen Recherchen zu diesem Ritual – eben der Tsuya – entwickelt sie eine genuine musikalische Form dazu.

Ein sehr persönlicher Bezug der Komponistin zu japanischer Kultur und Religion besteht seit ihrer Kindheit: Durch ihre Mutter, die Malerin und Zazen-Praktizierende Anna Maria Bürgi, wurde sie früh mit der strengen Meditationspraxis des Zazen und der abstrakt erweiterten Kalligraphie vertraut gemacht, die so auch ein Teil ihres eigenen Lebens wurde. Bürgis Schriftbilder sollen denn auch in «tsuya» auftauchen. Vielleicht werden sie auf die Kostüme gemalt, vielleicht erscheinen sie an der Wand oder auf einer transparenten Gaze.



© AMB, annamariabuergi.ch

### **1.3 Ideenskizze zu Komposition und Performance**

Ein dunkler Raum. Stille. Licht. Körper. Atem. Stille. Einatmen. Jemand ist gestorben. Ein Danach gibt es nicht? In Japan schon; dort ist alles im Fluss, wandelt sich ständig, kommt wieder in veränderter Form. Diesem Grundgedanken entspricht die musikalische Struktur von «Tsuya»: Mäandrierend bewegt sich ihr Fluss dem Gesang des Zen-Mönchs Seigaku entlang, den tiefen, monotonen Tönen, die bei einem buddhistischen Gedenkritual gesungen werden. Die Klänge kommen aus dem Irgendwo, einem Raum, der sich nur durch Hören erschließt, nicht durch Sehen. Die Bewegungen der japanischen Tänzerin Minako Seki, deren selbst entwickelter «Dance Between» in der Tradition des Butoh wurzelt, führen zu den Tönen hin, machen die Zuschauenden zu Hörenden. Die Struktur der Musik bleibt abstrakt und wird in ihrer meditativen Intensität durch die kalligraphischen Bilder Anna Maria Bürgis unterstützt. Mikrotonale Veränderungen, Intervalle und Kontraste lassen Unbekanntes erfahrbar werden und erweitern den Fantasieraum. Das Gehör soll sich auf kleinste Veränderungen einstellen. Die Klänge brechen manchmal aus, werden aber immer wieder vom monotonen Singsang des Mönchs eingefangen. Es entwickelt sich ein Strahl, ein Fluss, von dessen Hauptstrom sich immer wieder Seitenarme verzweigen, die jedoch stets mit ihm und seiner Quelle verbunden bleiben. In diesem Zusammenwirken von Tönen, Bewegung, Licht und Schatten entsteht ein Klangraum, in dem alle Beteiligten – Akteur\*innen und Publikum – in einen gemeinsamen Aggregatzustand geraten, der nur in diesem Moment, in dieser einen Nacht möglich ist. Ein fragiler Topos, flüchtig wie unser Leben, mit einigen Katastrophen, aber alle vergänglich.

Auf ein eigentliches Bühnenbild wird verzichtet, eine wichtige Rolle spielt dagegen das Licht. Integriert werden sollen auch Bilder von Anna Maria Bürgi (siehe Punkt 1.2)

Anstelle einer Einführung soll es die Möglichkeit geben, an einer Zen-Meditation mit dem Mönch Seigaku teilzunehmen.



Zen-Mönch Seigaku | via Japan Times  
© Stephanie Bothor



© Minako Seki, 2015, movingbodiesfestival.com

## 1.4 Besetzung

Komposition und musikalische Leitung: Mela Meierhans – [www.mela-meierhans.de](http://www.mela-meierhans.de)

Regie / Licht: Anna Etsuko Tsuru – [www.annaetsukotsuri.com](http://www.annaetsukotsuri.com)

Tanz: Minako Seki – [www.minakoseki.com](http://www.minakoseki.com)

Mezzosopran: Leslie Leon – [www.leslieleon.net](http://www.leslieleon.net)

Bariton: Zen-Mönch Seigaku – Informationen siehe beiliegendes PDF

Akkordeon: Felix Kroll

Bassklarinette: Sabina Matthus-Bebie

Perkussion: Herrmann Naehring

## 2 Hintergrundinformationen

### 2.1 Die Jenseitstrilogie I, II und III - ein Rückblick

2004 beauftragten Gare du Nord, Bahnhof für Neue Musik Basel ([www.garedunord.ch](http://www.garedunord.ch)) und die Berliner MaerzMusik die Komponistin Mela Meierhans, zur Saisonöffnung 2006/7 eine Komposition zu schweizerischen Ritualen rund um den Tod zu entwickeln. Entstanden ist das Musiktheater „Tante Hänsi“, eine ungewöhnliche Begegnung zwischen zeitgenössischer Musik und Innerschweizer Naturjodel aus der Region der

Großeltern der Komponistin, das nach der erfolgreichen Uraufführung in Basel auf Tournée nach Mexico City, Berlin, Sierre, Baden und Bern ging. Das musikalische Ausgangsmaterial für diesen ersten Teil der Jenseitstrilogie war der Naturjodel, einst verboten als Totenjodel bei katholischen Trauerfeiern und Begräbnissen. Zentral war für Mela Meierhans, die Volksmusik und die zeitgenössische Musik nebeneinander zu stellen, den Naturjodel mit artifiziellem Gesang zu kontrastieren und diese nicht zu verschmelzen.

Nach dem großen Erfolg des ersten Teils brachten Gare du Nord und MaerzMusik im März 2010 auch den zweiten Teil der Trilogie als Koproduktion zur Uraufführung. Im Zentrum von „Rithaa“ (arab. Klagen) standen Trauerrituale und Totenklagen aus Ägypten. Im Gegensatz zum ersten Teil ging es der Komponistin im zweiten Teil nicht um ein Nebeneinander von zeitgenössischer Musik und Volksmusik, sondern um einen musikalischen Austausch zwischen zeitgenössischer europäischer und zeitgenössischer arabischer Musik – ergänzt durch den traditionellen Gesang einer ägyptischen Klagefrau (als Videoinstallation). Für ihre Komposition spielte sie mit den Gesetzmäßigkeiten der arabischen Musik und transponierte sie in ihre, auf der europäischen Tradition basierende musikalische Sprache, während die palästinensische Sängerin und Oud-Spielerin Kamilya Joubran ([www.kamilyajubran.com](http://www.kamilyajubran.com)) alternierend ihre eigenen zeitgenössischen Kompositionen vortrug, darüber hinaus waren Kompositionen zu hören, die die beiden Komponistinnen zusammen schufen. So entstand ein sensibler Austausch zwischen den beiden Kulturkreisen.

Der dritte Teil wiederum, „Shiva for Anne“ wurde vom Lucerne Festival gemeinsam mit der MaerzMusik produziert. Für diesen Teil beschäftigte sich die Komponistin mit jüdischen Trauer Ritualen. Ein wichtiges Element der jüdischen Kultur- und Musiktradition ist die Mündlichkeit, weshalb die Stimme (Gesang und Sprechen) in Meierhans' Komposition, die mit acht SängerInnen und vier PerkussionistInnen besetzt ist, eine zentrale Rolle spielt.

Mit der siebentägigen Schiwa, einem einzigartigen Trauer Ritual, wird im jüdischen Ritual der Toten gedacht. Dieses zentrale Element der

Trauerrituale, das Gedenken, stellt Mela Meierhans ins Zentrum ihrer Komposition.

Ursprünglich sollte die britische in Basel lebende Dichterin Anne Blonstein (\*1958) das Libretto schreiben, doch sie starb 2011. In Literaturkreisen (so der Nachlassverwalter und Literaturwissenschaftler Charles Lock, Universität Kopenhagen) gilt Anne Blonstein als eine der herausragendsten englischsprachigen Poetinnen der Gegenwart. Autorin und Komponistin verband eine langjährige Zusammenarbeit – das zentrale Motiv des Gedenkens hat also auch eine persönliche Geschichte.

## **2.2 Biographie der Komponistin**

Mela Meierhans \*1961 (CH).

Aufgewachsen in der Schweiz und in Frankreich.

Von 2000 bis 2017 lebte sie in Berlin und Brandenburg.

2017 Rückzug auf einen Hof in Brandenburg.

Die wichtigsten künstlerischen Impulse erfolgten durch das Elternhaus (zeitgenössische Musik und abstrakte Malerei). Wesentliche gestalterische Interessen seit 1989: Vielschichtigkeit und Offenheit, interdisziplinäre Zusammenarbeit, Entwicklung von interaktiven Partituren in Bereichen Musik, Tanz, Film, Performance, Theater, Installation und Architektur.

Seit 2003 Arbeitsschwerpunkt im Bereich Musiktheater/Musik im (öffentlichen) Raum.

Seit 2004 Arbeit an der "Jenseitspentalogie", -Thema Toten -und Trauerrituale: 2006 UA des Teil I, "Tante Hänsi", 2010 Teil II, "Rithaa", 2014 Teil III, „Shiva for Anne“, 2021 tsuya (Teil VI, in Arbeit).

1998-2000 Gastkomponistin im Elektronischen Studio der Musik-Akademie Basel.

1989 - 2018 Kompositionsaufträge von: MaerzMusik Berlin, Theaterfabrik Gera, Staatsoper Hannover, Lucerne Festival, Festival del Centro Histórico de Mexico City, Pro Helvetia, Experimentale Leipzig, Gare du Nord Basel,

Berliner Kompositionsaufträge, Sinfonieorchester Basel, The Roosevelt Ensemble Washington, basel sinfonietta, Migros-Kulturprozent, Klangwerkstatt Berlin, Tage für Live Elektronik Basel, u.a.  
Audio Design u.a. für Schweizer Radio DRS 2 sowie für Pro Helvetia.

2006 Gründung des ensemble dialogue, ein Zusammenschluss aus Musikerinnen und Musikern, die neben klassischen auch traditionelle Instrumente der Volksmusik spielen und auch in der Improvisation zu Hause sind.

### **2.3 Auszeichnungen/Stipendien**

1989-2018 div. Förderbeiträge

2013 Bundeskulturstiftung D, Förderbeitrag für „Shiva for Anne“

2010 Bundeskulturstiftung D, Förderbeitrag für „Rithaa“

2008/09 Artist-in-residence, Kairo/Ägypten

2005 Berliner Kompositionsauftrag

2001 Composer-of-the Week beim „Europäischen Musikmonat 2001“ in Basel

2001 Anerkennungspreis der Stadt Luzern.

2000/01 Composer-in-residence der „basel sinfonietta“

1999 3. Preis des Glasmusikfestivals D für „Canthus to Canthus“

1998 1. Preis Klassik-Signete Schweizer Radio DRS

1997 Förderpreis des Kantons Zug

1993 Werkpreis für Komposition von Stadt und Kanton Luzern

1990 Werkbeitrag für Komposition von Stadt und Kanton Luzern